

- R. Eifenschmidt in Berlin.** 4503
 Westfälische Blätter des Preussischen Staats.: No. 1202.: Jaderberg;
 No. 1286.: Biefelstede; 1371.: Lesum; 1520.: Garrel;
 No. 1521.: Großenfneten; 1661.: Vestrup; 1662.: Vechta; 1663.:
 Goldenstedt; No. 1733.: Dinlage; 1724.: Lohne; 1805.: Goldorf;
 No. 1806.: Damme; 2658.: Eversberg. 2659.: Brilon. à 1 M.
- G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin.** 4502
 Nordgien, Das mathematische Pensum. Erster Teil: Arithmetik.
 2 M 20 J, gebunden 2 M 50 J.
- Herder'sche Verlagsbuchhandlung in Freiburg i. B.** 4506/7
 Dosenbach, die schönste Tugend. 5. Aufl. 1 M, geb. 1 M 50 J.
 Frage, die soziale. 9. Heft. 2. Aufl. 1 M 80 J.
 Hattler, das Haus des Herzens Jesu. 3. Aufl. 3 M; geb. 5 M.
 Knecht, Kommentar z. bibl. Geschichte. 18. Aufl. 6 M 40 J,
 geb. 8 M.
 Körber, Dr. Th., Erzbischof von Freiburg, Photogr. in Visi
 60 J, in Rabinett 1 M 20 J, in Quart 3 M; in Folio 10 M.
 Pesch, praelectiones dogm. VII., 2. Aufl. 6 M; geb. 7 M 60 J.
 Quartalschrift, römische. 14. Jahrg. 1. u. 2. Heft. Vollst. 16 M.
 Regelbüchlein für Ministranten. 12. Aufl. 12 J; geb. 25 J.
 Schiffels, Religionsunterricht. 2. Aufl. Geb. 40 J.
 Schulz, Missa Sancta Maria. 4. Aufl. Partitur 1 M 20 J.
 — Missa Sanctus Michael Archangelus. 2. Aufl. 1 M 50 J.
- Herder'sche Verlagsbuchhandlung in Freiburg i. B.** ferner: 4506/7
 Spillmann, aus fernen Landen. 16. Bbchn. 80 J; geb. 1 M.
 Stolz, christlicher Laufpaß. 21. Aufl. 12 Ex. 40 J.
 Weber, Vieder Sammlung. 1. Heft. 4. Aufl. 40.
- Aug. Schroeter's Verlag in Jlimenau.** 4506
 Michael, Handbuch der Medicinalgesetzgebung des Großherzog-
 tums Sachsen-Weimar-Eisenach. 8 M.
- Verlag der „Lustigen Blätter“ (Dr. Gysler & Co.)** 4503
G. m. b. H. in Berlin.
 Lustige Blätter 1900. III. Quartal.
- Verlag „Das Fidele Haus“ in Berlin.** 4505
 Das Fidele Haus 1900. III. Quartal.
- Verlag „Das kleine Witzblatt“ in Berlin.** 4508
 Das kleine Witzblatt 1900. III. Quartal.
- Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.** 4507
 Naturwissenschaftliche Rundschau. 15. Jahrg. III. Quartal. 4 M.
 Globus. Jahrg. 1900, III. Quartal. 6 M. 4503
- F. C. W. Vogel in Leipzig.** 4508
 v. Ziemssen, klinische Vorträge. 28. u. 29. Vortrag. à 60 J

Nichtamtlicher Teil.

Lex Heinze. Ein Nachruf?

Von R. L. Prager.

Die Lex Heinze ist tot! Wer ein Herz hat für deutsche Kunst und Litteratur wird ihr keine Thräne nachweinen! Dem Sage »De mortuis nil nisi bene« ist schwer nachzukommen, denn viel Gutes ist ihr nicht nachzurühmen. Sie war ein Weib, und wenn die Weiber die besten sind, von denen man am wenigsten spricht, so ist auch der dahingegangenen Lex in dieser Hinsicht nur nachzurühmen, daß so viel wie von ihr, wohl kaum je von einem Weibe gesprochen worden ist. Also die Lex Heinze ist tot — aber nicht ganz tot, noch einige Rudimente von ihr sind in der denkwürdigen Sitzung des Reichstages vom 22. Mai 1900, der zweihundertsten der gegenwärtigen Tagung, für die Mit- und Nachwelt gerettet worden und spätere Geschlechter werden staunend dieses monumentum artis leges faciendae bewundern können. Diese Rudimente haben einen neuen Begriff in unser Strafrecht eingeführt, dessen Bedenklichkeit und Dehnbarkeit von aller-kompetentester Seite, von den hervorragenden Lehrern des Strafrechts an deutschen Hochschulen in einer Erklärung gekennzeichnet ist. In den Spalten des offiziellen Organs des Börsenvereins wird niemand wagen, der unsittlichen Litteratur das Wort zu reden, hat ja der Börsenverein die Verbreitung dieser Aftelitteratur stets bekämpft und die Verbreiter durch seine Satzungen (§ 8 Ziffer 2) aus seinen Reihen ausgeschlossen, wie dies der derzeitige Vorsteher, Herr Engelhorn, noch jüngst in der Protestversammlung im Berliner Rathaus mit markigen Worten gekennzeichnet hat, — um so betäubender ist es, daß der Buchhandel jetzt die Kriegskosten des Reichstagsfeldzuges um die Lex Heinze tragen soll.

Das Börsenblatt Nr. 120 vom 26. Mai 1900 hat die den Buchhandel und die Presse angehenden §§ 184, 184a, 184b des deutschen Reichsstrafgesetzbuchs, wie sie in der Reichstagsitzung vom 22. Mai 1900 angenommen worden sind, abgedruckt, und ich kann mich darauf beschränken, aus diesen den § 184a, der uns hier beschäftigen soll, noch einmal zur Kenntnis zu bringen.

§ 184a lautet:

»Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark wird bestraft, wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche, ohne unzüchtig

zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, einer Person unter sechzehn Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet.«

Dieser Paragraph handelt also nicht etwa von unzüchtigen Schriften etc., diese werden ja schon durch § 184 unter Strafe gestellt, sondern gerade von solchen, die an sich nicht unzüchtig sind, aber trotzdem das Schamgefühl gröblich zu verletzen geeignet sind, und verbietet das Anbieten oder Verkaufen derselben an Personen unter 16 Jahren. Der neue in das Strafrecht eingeführte Ausdruck leidet nicht nur an einer solchen Unbestimmtheit der Begriffe, daß er, zum Gesetz erhoben, in dem verschiedensten Sinne ausgelegt und angewendet werden könnte, wie es in der Erklärung der deutschen Strafrechtslehrer heißt, er verstößt auch gegen den klaren Geist unseres Strafgesetzbuchs und jeder Strafgesetzgebung überhaupt, der verlangt, daß jedes mit Strafe bedrohte Delikt genau umgrenzt sein muß und daß eine Handlung nur dann mit einer Strafe belegt werden kann, wenn diese Strafe gesetzlich bestimmt war, bevor die Handlung begangen wurde (§ 2 D. R. Str. G. B.). — Nulla poena sine lege. Der Gesetzgeber wälzt die Verantwortlichkeit, die ihm obliegt, auf den Richter ab: »Verurteilung oder Freisprechung wären völlig vom subjektiven Ermessen des Richters abhängig« (Erklärung der deutschen Strafrechtslehrer; vgl. Nr. 117 d. Bl. v. 22. Mai.).

Der Paragraph verbietet ferner das Angebot oder die Ueberschaffung gegen Entgelt derartiger Schriften an eine Person unter 16 Jahren. Ein früherer Beschluß des Reichstages hatte das Schutalter auf 18 Jahre festgesetzt, in der endgültigen Fassung hat auch diese Bestimmung eine Milderung erfahren. Ist diese Herabsetzung des Alters auf 16 Jahre auch gewissermaßen eine Abschwächung, so ist die Schwierigkeit, die diese Bestimmung dem Händler in seinem Gewerbe bereitet, eher größer als geringer geworden. Die Altersabschätzung ist stets eine heikle Sache; sie wird aber geradezu bedenklich in einem größeren und lebhafteren Ladengeschäft, in dem der Verkauf einer Anzahl von Personen verschiedenen Alters und verschiedener Beurteilungsgabe obliegt, die nunmehr sämtlich die Pflicht und die Aufgabe haben, eine richtige Schätzung des Alters des Käufers zu bewirken. Es wird also an Personen von zum Teil noch unentwickelter Fassungsgebe einmal die Aufgabe gestellt, zu beurteilen, ob eine Schrift, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzt, — eine